

Carolin Simon Winter

„Verschiedenheit achten- Gemeinschaft stärken“

Dialogisches Religions- und Ethikprojekt an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach

Im Jahr 2003 wurde an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach, einem Berufsschulzentrum mit ca. 2000 Schüler*innen aus rund 70 verschiedenen Nationen, das Projekt „Verschiedenheit achten-Gemeinschaft stärken“ initiiert. Ausgangspunkt der Überlegungen war das Anliegen, die vorhandene religiöse und weltanschauliche Heterogenität der Schülerschaft als Ressource zur Konzeption eines dialogischen Religions- und Ethikunterrichts zu nutzen.

Der Vortrag wird auf die Genese des Projektes eingehen und in diesem Zusammenhang kurz die organisatorischen Rahmenbedingungen erwähnen, um dann vor allem die inhaltlichen Grundideen darzulegen, die sich schon zu Beginn des Prozesses herauskristallisiert hatten und trotz aller, durch den Kontext bedingten Modifikationen, erhalten geblieben sind.

Folgende vier Grundideen werden sowohl in ihrer theoretischen Bedeutung erläutert als auch in ihrer didaktischen Umsetzung vorgestellt werden:

- a) Gleichberechtigung für Team (Lehrkräfte) und Schüler*innen
- b) Sichtbarmachen von Differenz
- c) Bedeutung von Grenzen
- d) Dialogische Grundhaltung als Teil religiöser und philosophischer Tradition

zu a) In Deutschland gibt es noch keinen Islamunterricht an beruflichen Schulen. Insofern musste für das Projekt eine Antwort auf die strukturell bedingte Ungleichbehandlung gefunden werden. Ähnliches gilt auch für die Ethik. Dieser Unterricht hat den Status eines „Ersatzfachs“.

b) Oft wird von Differenz als einem zu überwindenden Zustand gesprochen, dies gerade auch innerhalb der Schülerschaft in dem Sinne von „gut ist, wenn alle einer Meinung sind“. Dieser Haltung werden verschiedene Differenzerfahrungen gegenübergestellt und in ihrer Bedeutung für ein produktives Dialoggeschehen beleuchtet.

c) Die „Bedeutung von Grenzen“ wird in ihrer ambivalenten Funktion herausgearbeitet. Sie können zu Ausgrenzungen führen, haben aber auch Schutzfunktion für Identitäten und Werte und werden zu „Schöpfungszonen“, weil an ihnen Heterogenität sichtbar wird und als Ressource genutzt werden kann.

d) Dialog ist nicht nur eine aus dem aktuellen Kontext entstandene Notwendigkeit, sondern dialogische Motive und Grundhaltungen lassen sich in religiösen wie auch philosophischen Traditionen genuin verorten.

Unter dem Titel „Von Abraham zu Habermas“ werden solche Motive herausgearbeitet und somit auch eine inhaltlich begründete Anschlussfähigkeit zwischen religionsbezogenen und säkular-ethischen Perspektiven aufgezeigt. Die Idee des „komplementären Lernprozesses“ von Jürgen Habermas wird unter dieser Prämisse didaktisch aufgearbeitet.

Der Vortrag schließt mit Aussagen von Schüler*innen. Sie zeigen, welche Bedeutung diese Art des Lernens für sie hat. Einschätzungen, die für uns bleibend Motivation und Richtschnur sind.